

Ungarn und das Bauhaus

Auch in Ungarn, wie in vielen Ländern der Welt, wurde die Entwicklung der neuen Architektur durch das Bauhaus in Deutschland stark beeinflusst. Diese Wirkung war vor allem dem Umstand zu verdanken, daß diese Schule verhältnismäßig viele ungarische Mitglieder, sowohl Lehrer als auch Schüler, hatte: Marcel Breuer, László Moholy-Nagy, Alfréd Forbát, Andor Weininger, Henrik Neugeboren, Ernő Kállai, Farkas Molnár, Gyula Pap.

Das Bauhaus war somit ein wenig auch eine ungarische Institution, ihr Anliegen ist also auch unsere Sache.

Die Werke, die sich mit europäischer Kulturgeschichte oder mit dem Bauhaus beschäftigen, behandeln gar nicht oder kaum die Rolle der Osteuropäer (Russen, Rumänen, Ungarn) in der Erneuerung der Kunst des XX. Jahrhunderts, obwohl die russischen Konstruktivisten als auch Strawinski, Chagall, Brâncusi, Bartók, Moholy-Nagy – eine ganze Reihe osteuropäischer Künstler – in diesem Vorgang eine wichtige Rolle spielten. Unsere Aufgabe und Pflicht ist es, als Landsleute, als Kenner der persönlichkeitsformenden Umwelt und Kultur, in der sie aufwuchs, alles zu erforschen und aufzudecken, was von dem Denken und der Tätigkeit dieser Meister von Universalbedeutung nur hier und nur von uns verstanden werden kann.

Die Tätigkeit eines weltberühmten Marcel Breuer oder László Moholy-Nagy ist wohl bekannt, jedoch mit der Herausbildung der neuen Architektur in Ungarn nicht eng verknüpft. Nach den Bauhausjahren verbrachte Breuer nur einige Monate in Ungarn, Moholy-Nagy nicht einmal soviel.

Marcel Breuer kam 1920 mit 18 Jahren ans Bauhaus. Zu dieser Zeit wütete in Ungarn der weiße Terror; Pécs, die Geburtsstadt Breuers, war von den Serben besetzt. An die Budapester Universität aufgenommen zu werden, war fast unmöglich, so kam Breuer nach Weimar.

Als Lehrling und Geselle am Bauhaus entwarf und baute er Möbel. Mit 22 Jahren war er schon Leiter der Möbelfabrik, sein erster Stahlrohrstuhl entstand 1925. Seine Stahlrohrmöbel wurden Vorbilder für Entwürfe von Serienprodukten und noch in den 60er Jahren in unveränderter Form hergestellt – Ausdruck der formgestalterischen Reife der Breuerschen Modelle.

1934 kehrte Breuer für kurze Zeit in sein Heimatland zurück, konnte sich aber nicht niederlassen. So begab er sich in die Schweiz, dann nach England, von dort in die USA.

Die Jahre am Bauhaus prägten die theoretischen Grundlagen seiner bedeutenden architektonischen Werke. Obwohl er sich von seiner Heimat im wesentlichen trennte, leugnete er nie seine Zugehörigkeit.

Der andere Bauhaus-Lehrer ungarischer Herkunft war *László Moholy-Nagy*. Er wuchs in der Atmosphäre der Jahrhundertwende auf. Als Jurastudent lernte er auch marxistische Auffassungen der Philosophie und Gesellschaftstheorie kennen. Er nahm am ersten Weltkrieg teil und wurde schwer verwundet. Während des Krankenhausaufenthaltes begann er zu zeichnen und zu malen.

Nach dem Sturz der Räterepublik ging Moholy-Nagy nach Berlin, wo er als Maler und Fachschriftsteller tätig

war. Als Mitglied des Kreises „Ma“ (Heute) von Lajos Kassák und Mitarbeiter seiner Zeitschrift schrieb er in Wien mit an dem gemeinsam verfaßten „Buch der neuen Künstler“.

Walter Gropius berief Moholy-Nagy im Jahre 1923 mit richtigem Sinn für dessen Persönlichkeit an das Bauhaus, wo er ihm die Leitung des Vorkurses und der Metallwerkstatt anvertraute. Wir meinen, mit Recht darf gesagt werden, daß die Tätigkeit Moholy-Nagys im Bauhaus von grundlegender Bedeutung war. Er war der „Mann der Konstruktion“. Durch seine mannigfaltige Tätigkeit, seine vielseitigen Versuche mit Glas, Photo, Film, Licht- und Farbenuntersuchungen, Typographie, Reklamegraphik, und durch seine bühnentechnischen Neuerungen gehört er in die Reihe der großen Künstler.

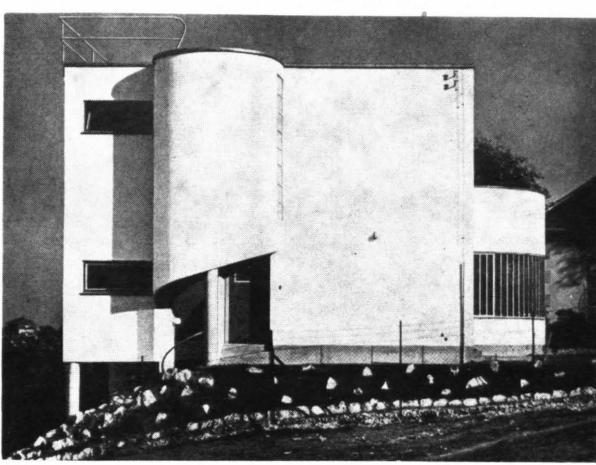
Als auch er 1935 aus Deutschland emigrierte, ließ er sich zuerst in London, später in Chicago nieder, wo er das New Bauhaus (später Institute of Design) gründete, dessen Leitung nach dem frühen Tod Moholy-Nagys von seinem Landsmann György Képes übernommen wurde. Die theoretische Tätigkeit Moholy-Nagys erwuchs aus dem Boden der praktischen Arbeit. Seine Werke, zum Beispiel „Vom Material zur Architektur“, erschienen leider erst nach 40 Jahren in ungarischer Sprache. 1975 wurde durch die in der Nationalgalerie in der Burg von Buda veranstaltete Ausstellung versucht, der ungarischen Öffentlichkeit ein umfassendes Bild der Tätigkeit Moholy-Nagys zu vermitteln. Die Lehren seines Lebenswerkes flossen bereits viel früher in die Tätigkeit der ungarischen Formgestalter und Architekten ein. Durch seine Lichtmobile wurden nicht nur der Ungar Nikolas Schöffler in Paris, sondern auch ungarische Künstler von heute (z. B. Z. Gács) inspiriert.

Als Architekt war der ebenfalls aus Pécs gebürtige *Alfréd Forbát* (1897–1972) am Bauhaus tätig. Er kam 1920 als Mitarbeiter in das Baubüro von Gropius nach Weimar. Seine Tätigkeit als Architekt war vielseitig. 1933 nach Ungarn heimgekehrt, mußte er sich mit sehr bescheidenen Bauaufgaben begnügen. Sein einfaches, klar gestaltetes Wochenendhaus steht am Abhang des Mecsekgebirges. Bald schaltete er sich in die Tätigkeit der ungarischen Gruppe der CIAM ein. 1938 mußte er seine Heimat verlassen und arbeitete bis zu seinem Tode in Schweden.

Auch *Andor Weininger* (1899 geboren), arbeitete in den Jahren 1921 bis 1928 am Bauhaus. Er wurde hauptsächlich durch seine Bühnen- und Theaterpläne (Kugeltheater) bekannt. Er arbeitete auch als Innenarchitekt in Berlin, später in Holland, Kanada und in den USA, wo er heute als Maler tätig ist.

Ein anderer Ungar, der aus Brassó gebürtige *Henrik Neugeboren* (1901–1959) war Musiker und Maler. Er studierte zuerst an der Berliner Hochschule für Musik und war dann 1928 bis 1930 Mitglied des Bauhauses. Sein Interesse für die bildenden Künste führte ihn weiter nach Paris, wo er unter dem Namen Henri Nouveau als französischer Maler tätig war.

Ernő Kállai (1890–1954) spielte eine bedeutende Rolle in der Verbreitung der „neuen Kunst“ in Ungarn. In den Jahren 1920–35 lebte er in Deutschland. Er arbeitete als



1 Einfamilienhaus in Budapest, F. Molnár, 1932



2 Einfamilienhaus in Budapest, L. Kozma, 1938

Kunstschriftsteller, war Mitarbeiter mehrerer deutscher und ungarischer Zeitschriften. In den Jahren 1928–29 redigierte er die Zeitschrift des Bauhauses. 1935 kehrte er nach Budapest zurück. Von 1946 an war er einige Jahre lang Professor an der Kunstgewerbeschule in Budapest. Seine Schriften stellen für uns einen wertvollen geistigen Nachlaß dar.

Vielleicht die bedeutendste Persönlichkeit der ungarischen Architektur des XX. Jahrhunderts, ein begeisterter Propagandist der neuen Architekturgedanken und Verbreiter der Ideen des Bauhauses in Ungarn, war der ebenfalls aus Pécs gebürtige *Farkas Molnár* (1897–1945). Der begabte junge Mann verbrachte von 1921 bis 1925 vier Jahre am Bauhaus. Gropius wurde auf seinen außerordentlichen Sinn für Architektur, auf seine Begabung aufmerksam und nahm ihn als Mitarbeiter in sein Atelier auf. In dieser Zeit reifte Molnár zum Architekten. Schon als junger Architekt trat er mit neuen, phantasiereichen und originellen Plänen hervor, wie dem Haus „Der rote Würfel“ 1922, einem Beispiel extrem vereinfachter Formen, dem Gedanken des Kollektivhauses, Entwürfen von Kleinwohnungen, Reihenhäusern und einem sehr großzügigen Theaterentwurf, dem sogenannten U-Theater.

1925 kehrte Molnár voller Ambitionen und großer Pläne vom Bauhaus nach Ungarn zurück. Seine sozialistische Denkweise und fortschrittliche Weltanschauung führten ihn zu einer Linksgruppe fortschrittlicher Intellektueller. Die etwa zwei Jahre lang von der Kommunistischen Partei Ungarns herausgegebene Zeitschrift „100 %“ (die über die Person von Aladár Tamás tatsächlich von dem in Wien tätigen Zentralkomitee redigiert wurde) bringt Molnárs Beiträge und Pläne. Sogar das Titelblatt für die Zeitschrift war von ihm entworfen worden. Zum II. CIAM-Kongreß im Jahre 1929, wo Gropius zum zweiten Vorsitzenden gewählt wurde, war Farkas Molnár der Delegierte Ungarns. Die ungarische Gruppe des CIAM scharte sich um Molnár und seinen Mitstreiter József Fischer. Das ist der Grund dafür, daß die CIAM-Bestrebungen in Ungarn im wesentlichen den Gedankenkreis und die Bestrebungen des Bauhauses widerspiegeln.

Die fruchtbarste Periode der Tätigkeit von Molnár als Architekt begann im Jahre 1931. Nun mußte er die Gültigkeit der Grundsätze der „neuen Architektur“ in der Praxis beweisen. Er baute Ein- und Mehrfamilienhäuser. Eines der schönsten Beispiele der neuen ungarischen Ar-

chitektur ist das Wohnhaus Molnárs in der Lejtö-Straße aus dem Jahr 1932, das auf der Mailändischen Triennale 1933 als bestes Werk in seiner Kategorie mit einem Preis gekrönt wurde. Es zeichnet sich aus durch eine rationale Grundrißanordnung, durch volle Verflechtung und Einheit von Außen- und Innenraum.

Die Bauten von Farkas Molnár sind Werke ideenreicher Gestaltung, die harmonisch wirken und auch heute noch zeitgemäß erscheinen. Selbst größere Beschädigungen und Änderungen konnten ihren Wert, ihre Schönheit nicht beeinträchtigen. Im Jahre 1933 baute Molnár an dem Wohnhaus in der Hankóczy-Straße erstmalig über einer vollwandigen unteren Etage ein konsolartig vorspringendes Obergeschoß. Dieses Gebäude sowie das Haus in der Lotz-Straße (1933) sind auch in dem 1938 über das Bauhaus erschienenen Buch abgebildet.

In letzterem Haus wohnte Molnár mit seiner Familie. Hier war auch sein Atelier, hier empfing er 1934 Gropius und dessen Gemahlin. In der Wohnung war fast alles von ihm selbst entworfen: Sein Heim war mit Einbaumöbeln, die je nach Funktion variiert werden konnten, und raumabschließend-verbindenden großen Schiebetüren ausgestattet. Kennzeichnend war das Streben nach innerer Variabilität und Einfachheit.

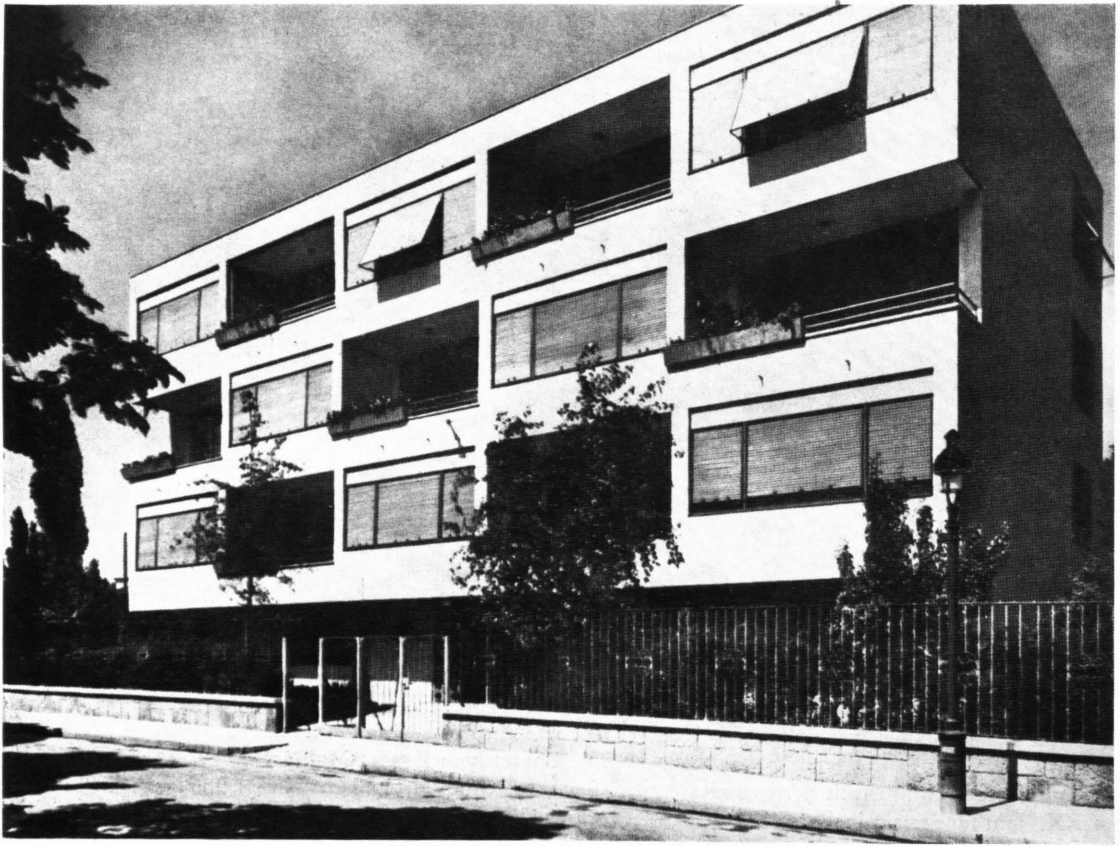
Mit dem Auftrag, die Pläne eines größeren Komplexes auszuarbeiten, erhielt Molnár endlich eine Arbeit, durch die er nicht die Luxusansprüche wohlhabender Privatauftraggeber befriedigen, sondern Wohnungsprobleme werktätiger Menschen mit lösen helfen konnte. Er entwarf die Mietshäuser der Landesanstalt für Sozialversicherung (OTI) am Köztársaság-Platz mit einem Mitarbeiterkollektiv von zehn Personen. Der Gebäudekomplex trägt den Stempel seiner Persönlichkeit und der Fischers. Der Lageplan ist auch aus städtebaulicher Sicht richtunggebend.

Sein einziger Gesellschaftsbau, das Personalgebäude des Arbeiterkrankenhauses in Pestujhely, aus dem Jahre 1935, war ebenfalls eine gemeinsame Arbeit mit Fischer. Weitere Werke der beiden Architekten waren:

das Wohnhaus am Csévi-Weg, 1934;

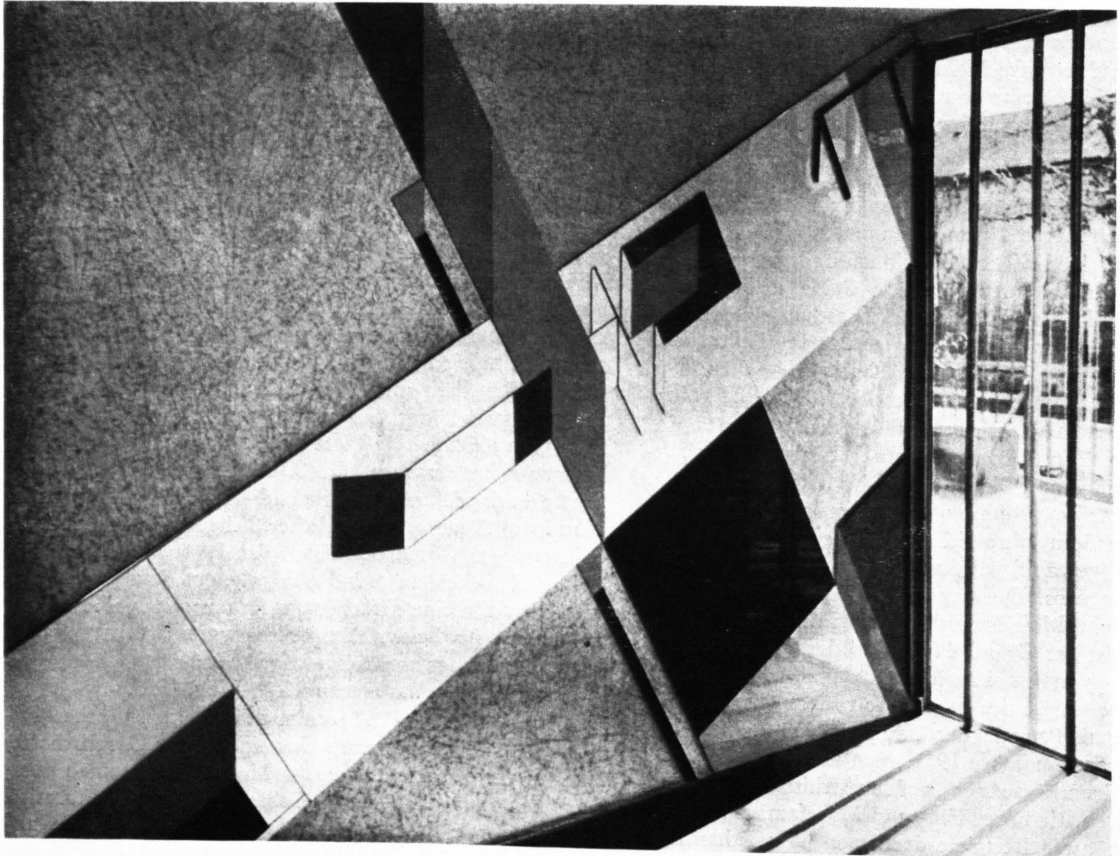
das Wohnhaus am Harangvirág-Weg, 1935.

Die aus dem Jahre 1937 stammenden beiden Werke Molnárs weisen neue Züge auf. Das eine ist das Gesellschaftshaus in der Pasarétistraße, wo Molnár nach seinen puritanischen, ungeschmückten Gebäuden zuerst dekorative Elemente, wie ein konstruktives Wandbild aus Glas, an-



3 Wohnhaus in Budapest, F. Molnár, 1937

4 Wandgestaltung im Flur des Wohnhauses



wendet und dem Eingangstor durch farbige Fensterscheiben Bewegtheit verleiht. Die abwechselnden Licht-Schattenwirkungen der auf der Fassade schachbrettartig angeordneten offenen und geschlossenen Flächen tragen zur Schönheit der Fassade bei.

In der Komposition des Wohnhauses in der Mese-Straße gibt Molnár das bisher angewandte rechtwinklige Grundrißsystem auf. Er projiziert ein neuartiges Gebäude mit sektorförmigem Grundriß. Auch die Fassade wirkt durch ihre Farbgebung lebhaft.

Die beiden letzteren Gebäude deuten auf den Beginn einer neuen Periode in der Architektur Molnárs hin. Diese neuen Vorstellungen konnten aber nicht mehr realisiert werden. 1938 erhielt er den Auftrag, die Pläne der Kirche zum Heiligen Land anzufertigen. Dieser Entwurf zeigt jedoch eine, den früheren Werken fremde, symmetrische, monumentale Anordnung. Das Stahlbetonskelett der großen, zentralen Ovalhalle und einige Einheiten des Kapellenkranzes wurden fertiggestellt, dann blieb der Bau liegen.

Die sich verschärfenden wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Gegensätze des Landes, das von den Horthy-Faschisten in den faschistischen Raubkrieg an der Seite Hitlerdeutschlands getrieben wurde, führten zu verstärkten Auseinandersetzungen unter den ungarischen Architekten. Molnár verlor den Boden unter den Füßen, hatte materielle Sorgen und arbeitete nur noch für seinen Schreibtisch. Er kam während der Belagerung von Budapest ums Leben.

Das Bauhaus übte seine Wirkung auch auf andere ungarische Künstler und Architekten aus.

So hatte der Maler *Sándor Bortnyik* ebenfalls Beziehungen zum Bauhaus. Er wohnte in der Nähe von Weimar und hielt gute Freundschaft mit Lehrern und Schülern. Später war er Direktor der Hochschule für Bildende Künste in Budapest. Der Künstler ist heute 83 Jahre alt. Die in der Bauhaus-Werkstatt angefertigten Lampen, Metallarbeiten des Malers *Gyula Pap*, sind international bekannt.

Das Bauhaus wirkte auch auf Architekten, wie *Lajos Kozma* (1884–1948), der von den Architekturidealen der Jahrhundertwende über die Formwelt des Bauernbarock bis zu seiner, durch das Bauhaus inspirierten, bedeutendsten Schaffensperiode gelangte. Seine Bauwerke, besonders das kleine Sommerhaus auf der Lupa-Insel, sind Perlen der ungarischen Architektur.

Nach der Befreiung vom Faschismus vertrat in Fortsetzung der Tätigkeit der CIAM-Gruppe der „Kreis der neuen Architektur“ die Ideen des Bauhauses. In der Tätigkeit dieses Kreises spielte auch der einstige Kampfgefährte Molnárs und der ungarischen CIAM-Gruppe, der hervorragende Vertreter der marxistischen Architekturtheorie, Professor *Máté Major*, der über ein Vierteljahrhundert lang Leiter unseres Instituts war, eine vorrangige Rolle. Seine Tätigkeit sowie die Tatsache, daß in Ungarn ständig mehr Literatur über das Bauhaus erscheint, haben grundlegende Bedeutung für unsere Architekturbetrachtung.

In unserer heutigen Tätigkeit hat sich eine zeitgemäße Anschauungsweise durchgesetzt, die unter anderem als Erfolg des Bauhauses und der daraus hervorgegangenen ungarischen Architekten, Formgestalter und Künstler zu werten ist.